

- HATT, R. T. (1940): Lagomorpha and Rodentia other than Sciuridae, Anomaluridae and Idiuridae, collected by the American Museum Congo Expedition; Bull. Amer. Mus. Nat. Hist. LXXXVI.
- HEIM DE BALSAC, H., et M. LAMOTTE (1958): La Réserve naturelle intégrale du mont Nimba. XV: Mammifères rongeurs; Mém. I.F.A.N. No. 53, pp. 339—357.
- MATTHEY, R. (1958): Les chromosomes et la position systématique de quelques Murinae africains (Mammalia, Rodentia); Acta tropica, Bâle, pp. 27—117.

Adresse de l'auteur: Dr. FRANCIS PETTER, Museum Nationale d'Histoire Naturelle, 55, Rue de Buffon, Paris V

Probleme und Aufgaben moderner Säugetierkunde

Ansprache zur Eröffnung der 38. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde am 29. September 1964 in Wien

Von WOLF HERRE

Ehre und Pflicht zugleich ist es mir als 1. Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde, Sie alle herzlich willkommen zu heißen. Der lebenswürdigen Einladung unserer Wiener Kollegen, in dieser altherwürdigen und doch immer so lebendigschwingten Stadt die 38. Hauptversammlung abzuhalten, sind wir mit großer Freude gefolgt. Die Säugetierkunde verdankt der Arbeit Wiener Forscher viele Impulse. Ich kann hier nicht alle Forscher nennen, welche in Wien für unser Forschungsgebiet arbeiteten. Einige Hinweise auf Mitglieder unserer Gesellschaft in Wien müssen genügen. Die vergleichende Anatomie und Morphologie der Säuger hat in Wien stets eine Pflegestätte gehabt; ich möchte nur JAN VERSLUYS als imponierende Persönlichkeit erwähnen. Das Wissen um die Vorgesichte auch der Säuger wurde von Wien aus durch einen so faszinierenden Mann wie OTHENIO ABEL entscheidend vorangetrieben. Die Verhaltensforschung der Säuger und die Haustierkunde hatte in OTTO ANTONIUS, dem unvergessenen Direktor des Schönbrunner Tierparks, einen ihrer wichtigsten Vorkämpfer. Aus der angewandten Wissenschaft der Tierproduktionslehre flossen uns durch LEOPOLD ADAMETZ höchst bemerkenswerte Erkenntnisse zu. Und daß die Systematik für den Bereich der Säuger in Wien ausgezeichnet vertreten war und wird, bezeugt unser hochverehrtes Ehrenmitglied OTTO v. WETTSTEIN in lebendiger und sichtbarer Weise.

Aber über die Mannigfaltigkeit der Fachgebiete der Wiener Tradition hinaus, war Wien unserer Gesellschaft als Tagungsort besonders willkommen, weil wir einem unserer besonderen Anliegen durch die Wahl dieser Stadt zum Tagungsort sichtbar Ausdruck verleihen konnten. Unsere Gesellschaft will die Säugetierkunde in ihrer ganzen Breite fördern. Dazu ist das *internationale Gespräch* unerlässlich. Wohl tragen wir den Namen „Deutsche Gesellschaft“; dies soll jedoch keine Begrenzung auf einen nationalen Rahmen bedeuten, sondern nur zum Ausdruck bringen, daß wir uns bemühen, besonders im deutschen Sprachgebiet — ungeachtet politischer Grenzen in diesem — die Säugetierforschung zu vertiefen, um dem internationalen Fortschritt zu dienen. Das ist eine traditionelle Zielsetzung unserer Gesellschaft. Wenn ich heute feststellen kann, daß wir Vertreter aus 17 Staaten: aus Europa, aus Süd- und Nordamerika, aus Afrika und Kleinasien nicht nur als Gäste, sondern als Vortragende unter uns haben, so glaube ich feststellen zu dürfen, daß wir dem Geist der Gründer dieser Gesellschaft gerecht werden. Wir bedauern sehr, daß unser hochgeschätztes Ehrenmitglied, Herr Professor HEPTNER, Moskau, einer der bedeutendsten Säugetierforscher der Welt, trotz unserer Bitten an Seine Magnifizenz den Herrn Rektor der

Universität Moskau, an Seine Excellenz den Herrn Wissenschaftsminister der UdSSR und der Befürwortung durch Seine Excellenz den Herrn Botschafter der UdSSR in der Bundesrepublik nicht an unseren Aussprachen teilnehmen kann. Herr Kollege HEPTNER ist im Geiste bei uns, er hat uns brieflich und telegrafisch seine Grüße gesandt; wir werden ihm telegrafisch unsere Verbundenheit bezeugen.

Es ist nützlich, am Beginn einer Tagung sich des eigenen Standortes zu besinnen. Die Säugetierkunde ist ein Teilgebiet der Zoologie. Daher mag die Frage gestellt werden, warum sich für diesen Teilbereich eine eigene Gesellschaft zusammenfindet.

Die Säugetiere stellen jene Tierklasse dar, die sich am stärksten von ihrer Umwelt infolge gleichbleibender Körpertemperatur und besonderer Entwicklung des Gehirnes emanzipieren konnte. Schon dies verdient besonderes Interesse. Auch der Mensch gehört zoologisch in diese Tierklasse. Um die Eigenstellung des Menschen beurteilen zu können, sind umfassende Untersuchungen über Anatomie und Physiologie der verschiedensten Organsysteme von Säugern, insbesondere des Gehirns, über Biologie und Verhalten von Säugetieren, über die stammesgeschichtlichen Entwicklungslinien in ihnen, notwendig. Mit der Tatsache der engeren stammesgeschichtlichen Zusammengehörigkeit ist wohl in Verbindung zu bringen, daß sich die Lebensbereiche von Menschen und den anderen Säugetieren in besonderer Weise vielfältig berühren und überschneiden. Die Säugetiere sind sowohl Feinde und Konkurrenten, als auch Diener der Menschheit. Der Mensch bekämpft seine Gegner seit Anbeginn seiner Existenz. Seit Anbeginn seiner Existenz nimmt der Mensch von vielen Arten gerade der Säugetiere einen Tribut als Jäger, um seinen Nahrungsbedarf zu decken. Im Laufe ihrer Geschichte verstand es die Menschheit schließlich, sich einige Arten der Säuger als wichtigste Haustiere untertan zu machen. Dadurch gewann die Menschheit eine ihrer sichersten Grundlagen für kulturelle Entwicklungen. Durch diese Unterordnung einiger Säugetierarten entstand jene Sicherheit in der Nahrungsversorgung, welche nicht nur die Gestaltung von Hochkulturen ermöglichte, sondern auch die zahlenmäßige Vermehrung der Menschheit zuließ. Zwangsläufige Folge der Ausweitung der Menschheit ist eine Einengung des Lebensraumes der wilden Säugetiere. In allen Erdteilen ist jetzt der Bestand vieler Säugetierarten, insbesondere der Großsäuger, bedroht. Der Mensch, als der Großhirnspezialist unter den Säugern, hat nun die Aufgabe der Ordnung eines Nebeneinanders von Mensch und Haustier mit den Wildtieren, um allen das rechte Maß der Existenz zu sichern. Dazu reicht beim heutigen Stand der Dinge auf dieser Welt Naturschutz im Sinne eines *laissez faire, laissez passer*, also ein völliges Unberührtlassen gewisser größerer oder kleinerer Gebiete, nicht mehr aus. Die modernen populationsdynamischen Untersuchungen, die kritischen Studien auch in noch wildtierreichen Gebieten haben gelehrt, daß der biologisch durchdachten, verantwortungsbewußten Jagd eine entscheidende Rolle im modernen Naturschutz zufällt. Aus neuen Einsichten, zu denen viele von uns beitrugen, ergeben sich weitere wichtige Forschungsaufgaben, an denen mitzuwirken viele aus unseren Reihen bereit sind. Wir sind glücklich darüber, daß bei der Planung und Auswertung solcher wissenschaftlichen Arbeiten und der praktischen Durchführung von Maßnahmen zum Schutze der Tierwelt eines unserer Mitglieder, Herr Professor Dr. BOURLIÈRE, Paris, als Präsident der International Union for Conservation of Nature, führenden Anteil nimmt und mit uns in Fühlung steht.

Doch ein besonderes Wissen über die Säugetiere und auch die Erhaltung der bedrohten Arten erscheint letztlich notwendig zum Verständnis unseres eigenen Ichs. Alle Gedanken säugetierkundlicher, ja überhaupt zoologischer Art, sei es aus dem Bereich der Anatomie, der Physiologie, der Verhaltensforschung, der Erblehre und wie die einzelnen Zweige sonst heißen mögen, münden schließlich, wie gerade die moderne Forschung zeigt, in Erwägungen über eine Ordnung der jeweils ermittelten Mannigfaltigkeit, über ein System, in Gedanken über die Stammesgeschichte des Lebendigen. Ganz gleich, aus welchem Zweig der Forschung die Befunde kommen, klare Bezugsgrund-

lagen sind notwendig, wenn Gedanken über Spekulationen hinausgehen sollen. Der Ausgangspunkt aller phylogenetischen Erwägungen wird durch eine Systematik gegeben. Der so bezeichnete Forschungszeitpunkt hat auch in der Säugetierkunde in den letzten Jahren einen wichtigen Wandel in Grundauffassungen erfahren. Systematik galt lange Zeit als eine reine Ordnung, als eine Gliederung von Strukturmerkmalen gestaltlicher oder funktioneller Art, von Verhaltenseigenarten u. ä. in einer statischen Betrachtung. Als ähnlich erachtete Individuengruppen wurden zu Arten zusammengefaßt und diese in ein hierarchisches System geordnet. Heute wissen wir — die moderne Tiergeographie und die Domestikationsforschung haben dazu besonders anschauliche Beispiele geliefert — daß die Beziehungen zwischen Artsein und Artkennzeichen vielfältig neu erforscht, dynamisch und umfassend gesehen werden müssen. Es genügt nicht eine numerische Zusammenstellung von Merkmalen, ganz gleich aus welchem Bereich, um über Arten und ihre Beziehungen zueinander zu entscheiden. Die Klärung der arttrennenden, der isolierenden Eigenarten gehört heute zu den wichtigsten Aufgaben auch der Säugetierkunde. Eine Klassifizierung von Strukturen als solchen reicht nicht mehr aus, wenn eine sichere Grundlage für stammesgeschichtliche Erörterungen geschaffen werden soll. Es kommt vielmehr darauf an, die Strukturen verstehen zu lernen. Bei dieser Betrachtungsweise erkennt der kritische Geist bald, daß der traditionelle Gegensatz zwischen Anatomie und Physiologie nicht mehr besteht, daß es keinen für die Säugetierkunde charakteristischsten Forschungszeitpunkt gibt. Alle Forschungsrichtungen bilden ein in sich abhängiges Gefüge. Vernachlässigung oder Überbetonung eines Teilgebietes zerstört dies Gefüge oder bringt es in schwerwiegende Unordnung. Dessen müssen sich die Verantwortlichen bewußt bleiben. Zum Verstehen des Lebendigen trägt die Entwicklungsgeschichte bei, dazu helfen Studien über die Beziehungen zwischen Gestalt und Funktion, zwischen Körper und Umwelt, dazu wurde die Allometrieforschung in Morphologie und Physiologie in den letzten Jahren ausgebaut, dazu brauchen wir ein Wissen über Biologie und Fortpflanzung, über Verhalten und Vererbung. Zur Ordnung der durch Forschungen erarbeiteten Tatbestände sind Kriterien notwendig, deren Gültigkeitsbereich überprüft werden muß. Eine subjektive Wertung oder numerische Zusammenfassung von Unähnlichkeiten genügt nicht mehr. Wir haben also auf allen Gebieten eine Fülle von Aufgaben vor uns.

Wenn wir die entscheidenden Fragen nach den arttrennenden Ereignissen klären wollen, ist Zusammenarbeit, gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Achtung notwendig. Der phylogenetisch ausgerichtete Säugetierkundler bedarf als Lebensforscher der Anatomie, Morphologie und Histologie, der Einsichten der Physiologen und Biochemiker, der Erkenntnisse der Verhaltensforscher und der Populationsanalyse ebenso wie der Genetik und Phaenogenetik. Nur so kann eine aussagefähige Systematik für das Lebendige aufgebaut werden, die über eine oberflächliche Merkmalsgliederung hinausgeht. Eine solche Systematik muß unser Ziel sein. Klare Einsichten erreichen wir nur durch den Kontakt der Forschungsrichtungen. In einem engeren Gebiet wie der Säugetierkunde kann eine solche Fühlungnahme besonders fruchtbringend werden, auch für weitere Bereiche.

Wien zeichnet sich durch eine aufgeschlossene und heitere Atmosphäre aus. Ich hoffe, daß der für diese Stadt sprichwörtliche Charme auch unsere Diskussion auszeichnen möge, selbst wenn in der Sache harte Streitgespräche geführt werden. In der Hoffnung, daß diese Tagung sachliche und menschliche Kontakte bilde, erneuere und festige, daß sie unsere Wissenschaft fördere, eröffne ich die 38. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde und stelle an ihren Beginn einen aufrichtigen Dank an die Einlader und jene Kollegen in Wien, die durch mühevollen Arbeit die Durchführung der Tagung ermöglichten.